

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 15 (1925)

**Heft:** 35

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

### Zukunftstrachtenfeste.

Mit Trachtenfesten heut' schon ist's  
So eine eigne Chose:  
Stehkragen trägt der „Chüter“ schon  
Und Bügelfaltenboote.  
Ein „Chäches“ Meitschi kommt daher  
In Bernertracht ganz prächtig:  
„Wutzädegring“\*) jedoch dabei  
Ist nicht ganz stilgerechtig.

Wenn weiter der moderne Zug  
So greift in's Trachtenleben,  
So kann's in allernächster Zeit  
Manch' Ueberraschung geben.  
Zum Chüterchutte trägt man  
Als Sennennympenblüte:  
Noch Seidenstücke, gelbe Schuh'  
Und gar — Zylinderhüte.  
Und Berner Meitschi gibt's wohl bald  
Im „Kneifel-Moderöckchen“,  
Mit Seidenstückpfen „Sonnenbrand“,  
Am Strumpfband Silberglockchen.  
Mit Lippentift im Réticule,  
Mit Halbschuh'n sein und zierlich,  
Mit ausrasiertem Naden und  
Ganz — „sans dessous“ natürlich.

\*) Verdeutsche Bezeichnung für Bubikopf.

Oha.

### We me's guet meint.

Geits ächt anderne o so wie mir? Wenn ig's  
guet meine mit de Lüüti, so ärnten ig mängisch  
nume Täubi. Us Dank warten ig ja nid, aber  
uf Erger o nid, dä han ig nid halb so gärt.  
Fünf Jahr lang han ig es Meitsli gha, wo  
Koralie ghießt het. Es isch es vordlets und fleyhigs  
ggi, aber o nid es unsäglichs, stünisch hätt i de  
noh zuer ihm i d'Lehr chönne. So grössti Un-  
tuged isch ds Duble ggi und das isch richtig scho  
öppis Längwylgs wo me mängisch tagelang sei  
rähti Antwort überchunt. Über es het guet  
ghochbet, suuber usfrätem und isch hüslech ggi  
und drum han ig alben i die Dubelszten es Aug  
zue drückt oder beiidi und ha dänkt „mita wohl“  
oder nach Coué „es geht vorüber, es geht vor-  
über“ etc. etc.

Am Aend vo däne füüsi Jahrhet die Koralie  
nahgäh im Yfer, isch lang furt blybe, het d'Haar  
all Tag glücksel, ds Sunntigblusen agleit für us  
Märkt, churzum — i ha bald gmeint daß da  
öppis nid isch wie stünisch. Wo sie du ei Abe ganz  
verpläret Auge het gha, han i dänkt, jeh sugg dr  
Momänt cho sen i ds Gebet z'näh. Du het sie  
nn bychted sie heig e Belanntschaft mit me ne  
Chef de cuisine, wo jeh stellelos sugg und mit  
em bestie Wille lei Arbeit findi. Und jeh müess  
er hald wieder hei i ds Wälsche, und de löt er  
se am Aend sign und jeh heig sie scho hei gschrieben,  
sie sugg verlot und sie überchömmis chön, wil dr  
Armand well es Hotel übernah später. Das het  
sie mer Alls i ein Atzug erzelt und drzue geng  
lütter briegget.

Natürlech isch du wiedex einisch mi dummi Guet-  
mütigkeit mit em Bestand durebrünt und i  
ha gseit, dä Armand chön je mynetwäge übers  
Chämmerli ha überwo. Aer chönne de choche und  
äss mit dr Putzfrau d'Wohnig i d'Ornig bringe  
bevor mr i d'Ferie gange. Dä Uttag isch mit  
Freunde agnöth worde. My Ma het dr Chöpf  
geschüttlet, won ig ihm wo dr Quartierig brichtet  
ha, und het nume gfeit: „Das glychet dr.“

Am Abe isch du dä Armand erschiene. Schni-  
stähige glicherigen Neugli hei mr grad nid gsassen  
und i ha dänkt „oha!“

Es het mir gseit ex heig jeh e brillanti Stell in  
Usicht und us das hi sy sech die Beide scha am  
andere Tag gah la verchunde für de möglechst  
gly z'hüttare. B'Mittag hei mr jeh geng gueti  
Bügli übercho, aber am Abe isch dr Chöpf gwöhnlich

ygshlassen und zu nüüt meh z'brueche ggi. I  
ha bald gmeert, warum de glizerigen Neugli  
so trüeb ggi sy und dr Wächäler het's o gwüsst.  
I ha dr Koralie vorgestellt sie rönni allwäg i ds  
Unglück mit däni Bursch, aber d'Viebi hört holt  
nid uss blind z'mache. My Ma het du dr Chäller-  
schüssel zue sech gnoh, aber dr Monsieur Armand  
het sech scho gwüsst z'hälfte, er isch eisach im Wirts-  
huus blybe hölle. My Ma het du Hochzhtag vo  
däne Zwövine und usi Abreis i d'Ferie für die  
glychi Zyt bstminni. Beiidi hei am Morge rüebrende  
Abreis gnoh und tuised Mal danket für alles  
Gute.

Sie hei nume Civilhochzht welle ha und de i  
da Wälsche ga d'Hochzhtkreis mache.  
Wo sie furt ggi seit du mi Ma, mir welle hüt  
no nid verreise, es dunk ne es sugg da öppis Ver-  
dächtigs. I ha gmeint das sugg nid möglech,  
wil sie ja d'Schlüssel abgä hei, aber mir sy du  
glych nid furt.

Und richtig — am Aben am nüüni näggelets  
a dr Türe und wär chunt hne? dr Herr Chef  
de cuisine mit sugg Gattin, beiidi i ünne Hoch-  
zhtschleider! wo sie schonts am Abe vorhär zu  
ne re Fründind hei la bringe.

D'Koralie het e Göss abgla vor Schrecke, wo  
mir Beiidi zum Empfang da gstände sy. Sie het  
wellen us d'Chneu fallle, aber i has nid duldet  
wäge mym Hdige Rock. Aer het sällig glächlet  
und sech alli Müüh gä, grad z'stah, was du schier  
möglech worden isch, wo ne my Ma heilos abräueler  
het, und ne gleit het sie sollte sech sofort anders  
aleggen und mache daß sie zum Huus uss chöme,  
sünch bricht er dr Polizei.

D'Koralie het grüslech aghalte: „Verzieht  
mir bei gwüsst nüütiß Böses welle mache, aber i  
ha drum dänkt usi Eh hätt gwüsst bei Säge, wenn  
me nid i d'Chilche giengen! Und i ünne abghabte  
Summtigchleider hätte mr doch nid dörre gah.“

Sie hei näger trobbam bei Säge gha. Schon  
nach me ne Jahr het mr die unglückliche Frau  
ghschreibe, sie suggi glicheide, dr Ma heig alles Gald  
usfbriucht und well eisach nid schaffe.

Bersch bin i höhn ggi und ha dänkt, es gschet  
e re rächt, aber i glaube doch, wenn sie hätt a  
my Türe hämti cho ahalte, so ließ i se wieder  
hne; sie isch doch füüsi Jahr lang e bravi, treui  
Koralie ggi, und hätt gwüsst nie e Misstritt gmacht  
us ihrem Wäg, wenn dä tuusigs Armand nid  
drüber gloffe wär.

E. Wüterich-Murast.

### Bärner Pintechehr.

„Der Bärner Haus“.

Breitspurig, festgemauert in der Erden,  
Steht's hablig, massig in der Neuengäb,  
Virgt Räume, gut zum Tanzen wie Beraten,  
Zum Bechen, Essen, Singen und zum Fak,  
Volkshochschulturs hält hier der Herr Professor  
Hausfrau'vverein von Bern hält Wödechau,  
Im Schlütschüli tagen gern die Leiste,  
Man tanzt hier öfters bis zum Morgengrau.

Solid ist alles, wie der Bürger selber:  
Die Tische, Stühle und das ganze Haus,  
Ein Erdstöck brachte kaum ein Glas zum Klirren  
Und zehn Tornados hält der Dachstuhl aus.  
Solid und wehrhaft ist auch Trank und Speise,  
„Der Bärner Haus“ wird viel besucht vom Land:  
An Märktagen knüpft um Stadt und Dörfler  
Sich hier manch fröhlich-feuchtes Freundschafts-  
band.

Fränzchen.

### Deppis vom Bohnerüste.

Da het o-n-e Ma geng mit sir Frau g'schumpfe,  
si sig nid emal imstund, Bohne z'rüste, daß leimi  
Fäde dram bliebe, und wo alls nüt abtreit het,  
seit er du einicht, är well ibre jib zeige, ob das  
nid möglech sig. Aer het d's Schnäbelig no und

die Bohne ganz sün b'schnitte. Si Frau het ihm  
zueg'luegt und bi sich sälber überleit, wi si das  
iib de ihrer Läbtig geng misch g'höre, und bim  
Choche tuet si hurtig es tolls hämpeli vo dr  
Abrüsti i d'Pfanne. „Jez sage-n-i aber doch nie  
nid meh“, seit du ihre Ma, wo die Bohne us e  
Tisch cho si, „jib glouge-n-i sälber o, daß me  
d'Bohne nid ohn Jäde chönn rüste“. L. L.

### Bärndütschi Schprüch.

(Nachdruck verboten.)

's gäb gärn mängde de andere geng öppi e Mups  
Und gäb gärn jeder Arbeit e zünftige Schtups.  
's wär gar mängem der Lüfel e chumlige Gsell,  
Wenn er dä oder dise nähm mit us der Schtell.

„E Schand isch's, wie's mängde der Tag düre  
geng trybt!“  
Seit mängde, wo d'Nacht düre bim Wy hocke blybt.  
E Garte mit Rose, drumume e Zuun,  
Git mängem handcheerum e föüschtliche Quun.  
Frou Dolter, Frou Fürschpräch, Frou Tambur-  
majör!  
Keis Wunder, verseit mer mys bessere Ohr.

Der eint isch dem andre i lei Schueh hne guet.  
Wenn dr scho grad de sälber lei Hand het am huet.

Klöppeli Umhang und e Hund vor der Tür,  
Wäge däni isch's no nid gseit, 's chüm eine gut vür.

E schönli Manselle und e schtedleche Heer  
Sy glych nume wie Tröpfli im große Wältmeer.  
Es chönnte no vil Lüt der Himmel hie ha,  
Wenn si nume wette enander verschah.

Im Grund gnoh isch ds Läbe nid grad so ne  
Schlack,  
Aber mängisch git's glych holt Bohne mit Schräck.  
Walter Morf.

### Kinderlogik.

„D's vierjährige Ruthli isch vo deheimer furt-  
g'loufe, und sini Eltere si in alle Aengste ggi  
und hei scho d'Polizei alarmiert für hälfte z'suebe.  
Nach es paar Stund chunt es ganz fröhlich da-  
här — es het imene Garte jungi Büüsi g'gau-  
met g'ha — aber a strafe het natürlich niemer  
meh dänkt, wo-n-äss ganz verwunderet seit: „e  
aber, warum heit dier jib so Angst g'ha um mi,  
i ha ja dr Huusschlüssel im Sac g'ha“. L. L.

### Der schlaue Kuhhirt.

Kitzlich wurde auf einer Alp im Pilatusgebiet  
ein Fräulein von einem etwas beschränkten Kuh-  
hirt gefragt, ob sie wisse, was er am liebsten  
sein möchte. Das Fräulein antwortete, es könne  
das doch nicht erraten, es gäbe so viele Berufe;  
aber interessieren würde es sie doch, diesen Beruf  
lernen zu lernen. Eine „Kaffemühle“ möchte er  
sein, bemerkte der Hirt.

Fräulein: „Warum denn gerade eine Kaffee-  
mühle?“

Kuhhirt: „Me chönnt de so schön de Meitschene  
of de Schöß hocke.“

O

„Sie können mir doch einen vollständlichen  
Ausruf nennen, der Schmerz ausdrückt!“

„Herrgott, hab' i Hunger!“

„Gut. Jetzt sagen Sie mir noch eine Interjektion,  
die Freude ausdrückt!“

„Herrgott, hab' i an Durst!“

O